

DIE GESCHICHTE EINER GESCHICHTE.

ZU DEM II. BAND DER *GESCHICHTE DER ALTKIRCHENSLAVISCHEN SPRACHE*:  
*SYNTAX, WORTSCHATZ UND WORTBILDUNG* VON NICOLAAS VAN WIJK \*

JOS SCHAEKEN

1. Jeder Forscher auf dem Gebiet des Altkirchenslavischen kennt die *Geschichte der altkirchenslavischen Sprache. Erster Band: Laut- und Formenlehre* (im Jahre 1931 bei dem Verlag Walter de Gruyter & Co. erschienen als 8. Band in der von R. Trautmann und M. Vasmer herausgegebenen Reihe *Grundriss der slavischen Philologie und Kulturgeschichte*) von Nicolaas van Wijk (1880-1941). Manche von ihnen haben sich wohl mal die Frage gestellt, warum der zweite Band dieser *Geschichte* niemals veröffentlicht wurde und was dessen Inhalt gewesen sein dürfte. Dass das Manuskript für die *Geschichte II* einst existiert hat, geht klar aus dem im August 1930 geschriebenen Vorwort zu dem ersten Teil hervor:

"Das Manuskript der zwei Bände war im Juni 1927 bereits fertig. Seitdem habe ich zweimal die neue Literatur hineingearbeitet; die seit dem Sommer des Jahres 1929 erschienenen Arbeiten blieben unberücksichtigt; sie werden aber, zusammen mit einigen älteren Sachen, die ich erst später in die Hände bekam, in den Addenda erwähnt, welche am Ende des zweiten Bandes erscheinen werden."

Über die von ihm hochgeschätzte Dissertation von seinem Schüler B. von Arnim (1930) schreibt Van Wijk weiter in dem Vorwort, sie sei fast zu jedem Paragraphen der Laut- und Flexionslehre zu berücksichtigen: "Nur die wichtigsten Paragraphen erwähne ich in den Addenda".

In diesem Aufsatz versuche ich erstens das traurige Schicksal der *Geschichte II* seit 1927 zu erörtern und zweitens den Inhalt derselben nach allen Angaben, die uns zur Verfügung stehen<sup>1</sup>, soviel wie möglich zu rekonstruieren. Aus den überwiegend positiven Rezensionen der *Geschichte I* (Meyer 1931<sup>2</sup>, Meillet 1931, 1931a, Brückner 1931, Jakobson 1932, Kul'bakin 1932, Kurz 1935)<sup>3</sup>, sowie aus der späteren, von Kondrašov herausgegebenen Übersetzung ins Russische (1957),

zeigt sich bereits, dass der erste Teil ein wesentlicher Beitrag zu dem Fortschritt der aksl. Wissenschaft ist. Dass wir den zweiten Teil vermissen, ist um so schmerzlicher, zumal gerade dieser die zur Zeit des Interbellums (und wohl auch jetzt noch) aktuellsten und damals ungenügend erforschten Abschnitte der aksl. Sprachgeschichte umfassen sollte. Die Veröffentlichung der *Geschichte I* brachte hochgespannte Erwartungen für den Inhalt des zweiten Teils mit sich. So lesen wir bei Meillet: "Trait à noter: on n'a encore ici qu'un début, et la syntaxe, qui sera sûrement plus neuve, est réservée pour un second volume. Promesse qu'on reçoit avec satisfaction" (1931: 165), und bei Brückner: "ein zweiter Band wird Syntax, Wortbildung, Wortgebrauch darstellen, Themen, die bei weitem nicht so erschöpft sind, wie Laute und Formen; wir erwarten vom Vf. reiche Belehrung" (1931: 2091). Leider war es Van Wijk nicht vergönnt, diese Erwartungen durch die Ausgabe der *Geschichte II* rechtfertigen zu können.

2. Die wichtigste Quelle für unsere Untersuchungen über das Schicksal der *Geschichte* bis zum Tode Van Wijks ist die im Archiv Van Wijk (13, I, II) aufbewahrte Korrespondenz mit dem Verlag De Gruyter. Insgesamt liegen 24 Briefe (von denen 18 zwischen dem 30. 12.1924 und dem 8.4.1931, und 6 zwischen dem 2.3.1939 und dem 26.11.1940 geschrieben sind) von De Gruyter vor, sowie der am 3.1.1925 abgeschlossene Mitarbeitervertrag für den *Grundriss* und ein Brief des Herausgebers Max Vasmer vom 9.1.1928. Leider sind im Archiv nur drei skizzenhafte Konzeptbriefe von Van Wijk an De Gruyter bewahrt geblieben. Im Vertrag über den für den *Grundriss* bestimmten Band, der übrigens damals noch "Geschichte der kirchenslavischen Sprache" hiess, kommen Van Wijk und De Gruyter überein, dass der Umfang des Bandes bis zur Höhe von zwanzig Bogen zu sechzehn Seiten gehen darf und dass jede Auflage zweitausend Exemplare betragen soll. Drei Jahre nach dieser Vereinbarung, als Van Wijk das Manuskript bereits fertig hatte, schreibt Vasmer ihm:

"Bei der aksl. Grammatik hat es Schwierigkeiten ergeben die Typen zu beschaffen. Sie sollen bald behoben werden. Dr. Lüdtke will den Band, den er ursprünglich kürzen wollte, in 2 Teile teilen. Ich war gegen die Kürzung, weil ich gerade die lexikalischen Teile hochinteressant finde."

Am 11.4.1928 teilt De Gruyter mit, dass die *Geschichte* nicht in Satz gehen kann, da erst noch der vierte bis sechste Band für den

*Grundriss* gedruckt werden muss: "Der Druck Ihres "Kirchenslavisch" würde also erst im Spätherbst dieses Jahres beginnen können". Der Verlag lässt das Manuskript Van Wijk für Ergänzungen und Nachträge von der Druckerei als Wertpaket zugehen, aber Van Wijk schickt es wieder zurück: "Ich möchte Sie bitten, mir den guten Empfang zu bestätigen und es mir etwa einen Monat vor der Drucklegung nach vorheriger Mitteilung für die Addenda zuzuschicken" (Konzeptbrief vom 21.4.1928).

Es dauert aber noch zwei Jahre bis der Verlag sich endgültig über die Ausgabe der *Geschichte* entscheidet. Da das Manuskript weit über den vertraglich festgesetzten Umfang hinausgeht, wird es in zwei Teile geteilt. Im Brief vom 14.4.1930 heisst es: "Es ist jeweils einfacher, zwei Bände geringeren Umfanges zu verkaufen als einen sehr starken Band". Nicht nur die schwere wirtschaftliche Krise in Deutschland, sondern auch die Satzkosten, die wegen der besonderen Typen ausserordentlich hoch sind, nötigen den Verlag zu einer Herabsetzung des Honorars und der Auflagehöhe (1200 statt 2000).

Die Briefe vom 10.6.1930 bis zum 23.1.1931, als die *Geschichte I* bereits fertig gedruckt war, beziehen sich auf die Erledigung der Korrekturen, auf die Zurückstellung der neuesten Literatur für die Addenda am Schluss des zweiten Bandes, auf die Schwierigkeiten bei der Anfertigung der glagolitischen Rundzeichen, und auf die Überweisung des ersten Teils des Honorars. Am 26.2.1931 schreibt De Gruyter, dass die Drucklegung der *Geschichte II* zurückgestellt werden muss, da erst noch zwei kulturgeschichtliche Bände des *Grundrisses* an der Reihe sind: "Da das ja kaum vor Ende ds. Js. der Fall ist, gestatten wir uns, Ihnen mit gleicher Post das Manuskript wieder zuzusenden". Van Wijk verliert allmählich die Geduld und antwortet (Konzeptbrief vom 27.2.1931):

"Heute erhielt ich Ihren Brief vom 26.2.'31. Ich bat die Post Ihnen das mir zugeschickte Ms. zurückzusenden. Ich habe wenig Lust, diesen nur in einem Exemplar vorhandenen Text solange in meiner Wohnung zu haben; ich brauche ihn jetzt nicht und trage dann auch lieber das Risiko nicht. (...) Dass jetzt wieder 8-10 Monate das Ms. liegen bleibt, verstehe ich nicht. Das ganze Buch ist als ein Ganzes geschrieben und Ihnen als ein solches zugeschickt worden. Als ich mich damit einverstanden erklärte, es in 2 Bden herauszugeben, dachte ich nicht an die Möglichkeit, dass Sie, sogar ohne mich nach meiner Ansicht zu fragen, zwischen dem Erscheinen des ersten Bandes und der Drucklegung des zweiten ein halbes oder sogar ein ganzes Jahr vorübergehen lassen werden. Der grammatische Teil des Buches besteht aus Lautlehre, Formenlehre, Syntax; die ersten zwei Teile bekommen

erst ihren richtigen Wert, wenn das dritte daneben vorliegt. (...)  
Ich habe über die Sache bereits an die Herren Herausgeber des Grundrisses geschrieben, denen doch wohl auch eine Stimme der Entscheidung über die Reihenfolge der Hefte zukommt. Meiner Ansicht rechnen Sie offenbar keinen Wert bei. Sie teilen mir ja einfach Ihre eigenen Entschlüsse als eine Tatsache mit!"

Der Verlag antwortet am 8.4.1931, dass die gegen ihn gemachten Vorwürfe nicht anerkannt werden können, weil das Manuskript nicht den vorgeschriebenen Umfang enthielt: "Man kann einem Verlage nicht ohne weiteres zumuten, dass er das drei- und vierfache des Umfanges druckt, auch wenn dadurch die wirtschaftlichen Grundlagen des Unternehmens vollkommen verändert werden. Das ist hier nämlich der Fall!".

Acht Jahre später, in einem Brief vom 2.3.1939, gibt De Gruyter "gern" zu, dass die Sache mit der *Geschichte II* Van Wijks Geduld auf eine harte Probe gestellt hat. In diesem Brief, sowie in den Briefen vom 11.3.1939 und 16.5.1939, führt der Verlag nochmals die Gründe für die Zurückhaltung der Drucklegung an: der *Grundriss* war in wirtschaftlicher Beziehung ein Fehlschlag schlimmster Art (so wurden von der *Geschichte I* bis 1939 nur 230 Exemplare verkauft); der Gesamtumfang der *Geschichte* wurde um mehr als 50% überschritten (34 statt der vereinbarten 20 Bogen); der verhältnismässig hohe Satz- und Druckpreis für die Herstellung des Bandes; die allgemein schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse während der dreissiger Jahre. Am 11.3.1939 wird das Manuskript wieder nach Holland zurückgeschickt. De Gruyter verspricht Van Wijk, dass das Manuskript im Juni in Satz gehen kann, wenn er es in den Monaten April und Mai umarbeitet und ergänzt. Der Verlag habe nämlich eine Druckerei gefunden, die zu einem relativ billigen Preis die Herstellung übernehmen kann: "Uns liegt sehr viel daran, die Sache, die nun schon seit einer ganzen Reihe von Jahren der Erledigung harret, zum Schluss zu bringen" (Brief vom 16.5.1939). Aus einem Brief vom 11.8.1939 erfahren wir, dass der Satz noch in demselben Monat beginnen soll: "Vorher war es aus technischen Gründen nicht möglich". Aber auch dieses Vorhaben scheitert:

"Ueber Ihrem Manuskript stand wieder einmal ein Unstern. Infolge des Kriegsausbruchs konnten wir es noch nicht in Satz geben. Wir verhandeln aber jetzt erneut mit einer Druckerei, um doch in Kürze mit dem Satz beginnen zu können. Wir können Ihnen hoffentlich bald einen günstigen Bescheid geben." (Brief vom 5.1.1940.)

Im letzten Brief vom 26.11.1940, der sich im Archiv Van Wijk befindet, lesen wir, dass der Verlag die Absicht hat, das Manu-

skript "unter allen Umständen" Anfang 1941 drucken zu lassen. Der Brief endet mit dem Abschnitt: "Mit dem Südost-Institut in München, das uns geschrieben hat, werden wir uns in Verbindung setzen". Diese Bemerkung bezieht sich wahrscheinlich darauf, dass Van Wijk sich zu Ende seines Lebens an Fritz Valjavec, den damaligen Herausgeber der Münchener Zeitschrift *Südost-Forschungen*, gewendet hat, um die Ausgabe der *Geschichte II* zu beschleunigen. Im Archiv Van Wijk (13) befinden sich noch sieben Briefe von Valjavec an Van Wijk. In einem Brief vom 6.8.1940 schreibt er, dass er bereit ist, um auch grössere Studien in Buchform zu publizieren:

"Falls Sie mit der Veröffentlichung des 2. Bandes Ihrer altkirchenslawischen Sprachgeschichte Schwierigkeiten haben sollten, so würde ich gerne die Möglichkeit prüfen, Ihnen dabei an die Hand zu gehen. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass unser Institut gegebenenfalls den 2. Band veröffentlichen würde."

Aber auch Valjavec bietet keine Lösung für das Problem. Ein halbes Jahr später, in einem Brief vom 17.3.1941 (eine Woche vor dem Tode Van Wijks), kommt er noch einmal zurück auf die *Geschichte II*:

"Mit grossem Bedauern ersehe ich, dass der 2. Band Ihres Werkes von de Gruyter noch nicht in Angriff genommen ist, aber ich hoffe, dass sich dies nur durch zeitbedingte Umstände verzögert hat."

3. Am 25. März 1941 starb Van Wijk nach einer kurzen Krankheit. In den vielen Nekrologien (Van Ginneken 1940-41, Kuiper 1941, 1942-43, Bijvanck 1942, Mazon 1946, Horálek 1947-48) wird auch das Schicksal der *Geschichte II* zur Sprache gebracht. Horálek meint: "Cette deuxième partie n'a pas paru à cause de l'incompréhension de la part de l'éditeur" (1947-48: 410), und Kuiper (1942-43: 165) spricht die Hoffnung aus, dass die Veröffentlichung der *Geschichte II* bald stattfinden möge:

"Veel nieuws schijnt echter ook het tweede deel te bevatten, dat de syntaxis en lexicalische problemen behandelt. Aangezien de economische overwegingen, die de uitgave ervan sinds 1927 tegenhielden, na deze oorlog voor de Duitse uitgeversmaatschappij in onverminderde mate zullen gelden, kan men slechts hopen dat Nederlandse wetenschappelijke lichamen een ereplicht tegenover Van Wijk zullen vervullen door de uitgave van dit tweede deel mogelijk te maken. Reeds het feit dat Kul'bakin en Diels niets van dien aard in hun werken geven, zou een uitgave ten volle rechtvaardigen."<sup>4</sup>

Auf die Kernfrage, was mit dem Manuskript nach dem Tode Van Wijks passiert ist, geben die Lebensberichte jedoch keine Antwort. Im Druck liegt nur eine einzige Hypothese über das mögliche Schick-

sal desselben vor. In dem Vorwort zu der Van Wijkschen Ausgabe der slavischen 'Ανδρῶν ἁγίων βίβλος (Armstrong et al. 1975; siehe auch unten - "Anhang") erzählt Van Schooneveld (1975: V): "as far as I know, the manuscript was burned in the De Gruyter Publishing House during an air raid on Berlin" (vgl. auch Van den Baar 1985: 339, Fn. 66). Herr Professor Van Schooneveld hat mir in dankenswerter Weise brieflich mitgeteilt, dass ein unwiderlegbarer Beweis für seine Hypothese jedoch fehlt; der Bericht von der Zerstörung des Manuskriptes sei ihm nämlich nur indirekt zu Ohren gekommen. Vasmer habe die Affäre auch nach dem Krieg niemals mehr erwähnt, was wohl darauf hindeute, so meint Van Schooneveld, dass sie endgültig abgeschlossen war.

Meine Bemühungen, etwaige Auskünfte über die *Geschichte II* von dem Verlag De Gruyter zu bekommen, waren bis jetzt leider erfolglos. Ob das Gebäude, in dem die Manuskripte des Verlags aufbewahrt wurden, wirklich im Krieg bombardiert wurde, ist mir nicht bekannt. Da jedoch aus der obenangeführten Korrespondenz zwischen Van Wijk und De Gruyter hervorgeht, dass die Verhandlungen mit der Druckerei (August Pries in Leipzig, Schulze in Gräfenhainichen oder eine andere?) in den Jahren 1940 und 1941 in vorgeschrittenem Stadium waren, könnte es so sein, dass sich das Manuskript damals bereits in der Druckerei befand.

4. Van Wijk hat sich ein paarmal in seinen Aufsätzen über die Veröffentlichung seiner *Geschichte II* geäußert (vgl. 1929-30: 149, 1933-34: 210, 1941: 449; siehe weiter auch Armstrong et al. 1975: 31). Folgendes Zitat (1933-34: 209-210) aus seiner Rezension der aksl. Grammatik von Diels (1932) illustriert Van Wijks Bestrebungen nach einer internationalen Zusammenarbeit auf denjenigen (vernachlässigten) Forschungsgebieten des Aksl., die den Gegenstand des zweiten Teils seiner *Geschichte* waren:

"Alle drei Bücher (Kul'bakin 1929, Van Wijk 1931, Diels 1932, -JS) behandeln die Laut- und Formenlehre, zwei derselben ausserdem die aksl. Schriftarten. Obgleich jede dieser Grammatiken auf ihre eigene Weise den Stoff einteilt und bearbeitet, bedauere ich es, dass die Verfasser, bevor sie an die Arbeit herantraten, nicht in der Lage gewesen sind, sich miteinander zu beraten. (...) Eine Syntax und kurze lexikologische Kapitel über einzelne Texte wird der bereits vor fünf Jahren geschriebene zweite Band meiner Geschichte der aksl. Sprache enthalten, aber diese Abschnitte hätten ausführlicher und wohl auch besser bearbeitet sein können, wenn je ein Forscher sich speziell diesen Gegenständen gewidmet hätte. Einerseits gestehe ich gerne, dass man bei der Arbeits-

teilung nicht so weit gehen darf, dass einem wissenschaftlichen Menschen die Bearbeitung eines Gegenstandes aufgetragen wird, der ihm nicht besonders liegt oder für den er sich nicht speziell interessiert; andererseits aber bin ich davon überzeugt, dass etwas mehr Gedankenaustausch zwischen den Slavisten in der Zukunft eine systematischere Berücksichtigung der einzelnen Teile unserer Wissenschaft fördern würde."

In § 5 seiner *Geschichte I* befasst Van Wijk sich ausführlich mit dem Wortschatz und mit der "allzu wenig erforschten" (1931: 21) Syntax des Aksl. Er hebt hervor, dass man wegen des verhältnismässig grossen Konservativismus des Wortschatzes und der Syntax bei diesen zwei Forschungsgebieten ganz anders als bei der Laut- und Flexionslehre vorgehen muss. Für die erstgenannten haben nämlich auch ziemlich junge Handschriften, deren Text auf die aksl. Periode zurückgeht, einen gewissen Wert. Weiter bemerkt Van Wijk, dass die Kenntnisse des Wortschatzes und der Syntax leider sehr lückenhaft sind:

"Es versteht sich daher von selber, dass infolge des Fehlens genügender Vorarbeiten meine Abschnitte über den Wortgebrauch fragmentarischer sein werden als diejenigen über Laut- und Flexionslehre; und dasselbe gilt für die Syntax. Noch weniger systematisch sind Vokabular und Syntax derjenigen Denkmäler untersucht, welche erst nach der aksl. Periode entstanden sind; deshalb ist Beschränkung auf diese Periode erwünscht. Sie ist das ebenfalls deshalb, weil nach der aksl. Zeit die ksl. Sprache auf hg., russ., serbokroat. Boden stets weniger einheitlich bleibt; die Entwicklung geht divergierend und gehört bereits zur Geschichte der bulgarischen bzw. russischen und serbokroatischen Sprache." (1931: 23)

In der *Geschichte I* verweist Van Wijk mehrmals nach gewissen Paragraphen im zweiten Band. Zusammen mit dem vollständigen Inhaltsverzeichnis der *Geschichte II*, das im Archiv Van Wijk (5) bewahrt geblieben ist, führe ich jetzt diese Verweisungen (unter Angabe der betreffenden Seiten des ersten Bandes) zwischen eckigen Klammern an. Bei einigen Paragraphen werde ich auch auf Anmerkungen in Aufsätzen von Van Wijk über das einschlägige Thema hinweisen, um auf diese Weise den Inhalt der *Geschichte II* so vollständig wie möglich zu rekonstruieren. Die Numerierung im Inhaltsverzeichnis ist natürlich diejenige des Manuskriptes, in dem der erste Teil 284 Seiten (66 Paragraphen) umfasst. Der zweite Band fängt mit § 67 auf Seite 285 an und endet mit § 143 (bis Seite 559).

Syntax. § 67-99	285-398
Vorbemerkungen. § 67	285
Die Struktur der Sätze. Verba impers. Die Kopula. § 68	287
Die Funktionen der gramm. Kategorien. § 69-98	290
Allgemeines. § 69	290
Das Substantiv. § 70-79	290
Die Numeri. § 71	291

Die Kasus. § 72-78	292
Nom. § 72	292
Vok. § 73	293
Akk. (Gen.-Akk.). § 74	294
[166: "Zu dem sog. Gen.-Akk. s. § 74 sub G"]	
Gen. § 75	300
Dat. § 76	307
Instr. § 77	315
Lok. § 78	320
Vermischung von Kasusunterschieden. Ersetzung von Kasus durch Präpositionalkonstruktionen. § 79	322
Präp. + Kasus. § 80	325
Das Adj. § 81	331
Die Pronomina. § 82	334
Die Numeralia. § 83	342
Das Zeitwort. § 84-96	345
Die Personen. § 85	345
" Aktionsarten oder Aspekte. § 86	346
Das Präs. und das Fut. § 87	352
[210: "Die periphrastischen Bildungen mit НАЧУНЪ usw. haben die alten Bulgaren kaum als ein Tempus des Verbalparadigmas empfunden; s. dazu § 87"; 216: "Zu dem adhortativ-optativen Gebrauche von АА mit dem Indik. s. § 87 sub 3, § 91"; 228: "Zu den in Futurbedeutung verwendeten Präsensformen und periphrastischen Bildungen s. § 87 sub 2, auch § 89 sub 4"]	
Der Aor. und das Impf. § 88	357
Das Pf., Plqupf., Fut.ex. § 89	359
[228: s. oben, § 87; 210: "Das Fut. ex. ist nur in wenigen Texten ziemlich häufig; s. § 89 sub 4"]	
Sonstige periphrast. Tempora. § 90	362
Der Imperativ. § 91 [216: s. oben, § 87]	362
Der Kondit. § 92	364
Die Ptzz. § 93 [193, 194: "Zum Gerundium auf -ε s. § 93 sub B"]	366
Der Infin. § 94	374
Das Sup. § 95	376
Das Vb. refl. § 96	378
[210: "Ausser den passiven Partizipien gibt es keine Formkategorie, die man Passivum nennen könnte: s. § 96A mit Fussnote"]	
Die Konjunktionen. § 97	382
Das Adv. Frage- und Verneinungspartikeln. § 98	391
Die Wortfolge. § 99	395
Wortschatz und Wortbildung. § 100-143	399-559
Einleitung. § 100	399
Wortbildung. § 101-111	401
Bildung der Substantive und Adjektive. § 102	401
A. Stammbildung der Substantive durch Suffixe. § 103	* 402
[190: "Ebenso gehören zu Singularformen auf -АФЪ Plurale auf -АФЪ; die aus germanischen Stämmen auf -arjo- entlehnten Nomina (s. § 103 sub f) folgten dabei wohl der Analogie der Klasse auf -telje- : -tele, vielleicht auch etwaiger Stämme auf -r-, wie vielleicht cēsarъ, pastyrъ im älteren Slav. waren"]	
B. Stammbildung der Adj. durch Suffixe. § 104	422
C. Register zu den § 103 und § 104 besprochenen Suffixen. § 105	432
D. Die zusammengesetzten Nomina. § 106	433
Bildung der Numeralia. § 107	440

[210: "Zur Bildung der Numeralia s. § 107"]	
Bildung der Adverbia. § 108	442
[197: "Literatur (zu § 48: Indeklinabilia, -JS): S. zu § 108"; 197: "прѣпростъ Supr. 272,5 (...) kann auch als Adv. aufgefasst werden. Diese Adj.-Kategorie ist von den Adverbia auf -s nicht zu trennen; s. § 108 sub d"; 251: "Zu А'КШИ, АЕШИ, А'Ѣ im Supr. s. § 108 sub f"]	
Bildung der Zeitwörter. § 109	453
a. Verbalbildung durch Ableitung. § 110	453
[160: "Die einzige Kategorie, wo ein aus dem Idg. ererbter Ablaut noch im historischen Slavischen als ein produktives Wortbildungselement auftritt, sind die dehnstufigen Iterativa (...); s. § 110 sub 2"; 243, Fn. 1: "Kaum hierher (d.h. zu den Verben mit dehnstufigem Präsens, -JS) das von Einigen angenommene *rijati: р'кѣ. Dieses Vb. war ein Iterativum (s. § 110 sub 2b)"; 246: "Abgeleitete Verba: Iterativa auf -a-ti, -a-īp (...) (s. § 110, 2)"]	
b. Verbalbildung durch Zusammensetzung. § 111	462
Zur Geschichte des Wortschatzes. § 112-143	470
Das dem Aksl. zugrunde liegende Bulgarische. § 113	471
Moravismen, Pannonismen, Kroatismen. § 114	473
[6: "Auch sonst ist für die aksl. Sprachgeschichte das Problem der Moravismen und Pannonismen überaus wichtig; dieselben sind sowohl grammatischer wie lexikalischer Natur. Zu der ersten Kategorie s. § 3, zu der zweiten § 114"; 7: "Welche Texte, ausser den bereits genannten, auf mähr.-pann. Boden entstanden sind, ist nicht auszumachen. (...) Bei solchen unsicheren Problemen ist aber keine Entscheidung möglich. S. noch § 114"; 10: "Diese čslk.-slov.-kroat. Gruppe bestätigt die Annahme einer nicht mit dem J. 885 aufgehörenden čslk.-slov.-kroat. Kontinuität der slavischen Kirchensprache. (...) S. weiter § 114"]	
Griechische Fremdwörter. § 115	478
[180: "Nominative wie МАЛНИЦА waren sehr naheliegende Neubildungen (...); im Russ. dürfte dieser Nominativtypus am ältesten sein. S. noch die letzte Alinea von § 115"]	
Sprachliche Mittel zur Übersetzung fremder Wörter. § 116	484
Lexikalische Unterschiede zwischen den ältesten Bibeltexten. § 117	486
" Varianten der ältesten Redaktionen der Bibelbücher. § 118	490
[18: "Spezielleres (d.h. speziellere Literatur zu § 4: Die bulgarische Periode des Altkirchenslavischen, -JS). S. zu § 118-143. - Zu dem dort nicht besprochenen Presbyter Grigorij s. (...); 36: "Zu mehreren nur in serb.- oder russ.-ksl. Redaktionen überlieferten aksl. Texten s. § 118-143"]	
Zur lexikal. Charakteristik der übrigen aksl. Texte. § 119	500
Vita Cyrilli. § 120	502
[1: "Unsere Hauptquellen sind die sog. pannonischen Legenden, d.h. die in kirchenslavischer Sprache überlieferten Vitae Konstantins und Methods (s. dazu § 120 und 121)"; 18: "§ 120-143 dieses Buches enthalten einen Versuch einer lexikologischen Charakteristik altkirchenslavischer nicht-biblischer Texte. In dieser Richtung muss intensiv weiter gearbeitet werden; erst dann wird man allmählich zu einer befriedigenden Kenntnis der aksl. Sprache gelangen; und zugleich wird man zuverlässiges Vergleichungsmaterial für die Datierung bisher ungenügend datierter Texte sammeln"]	

(Van Wijk 1941: 449: "Als ich den noch nicht erschienenen und mir augenblicklich nicht zugänglichen 2. Bd. meiner Geschichte (...) schrieb, habe ich eine Anzahl charakteristischer Wörter gesammelt, welche zeigen, dass das Vokabular Konstantins sein eigenes Gepräge hat".)	
Vita Methodii. § 121 [1: s. oben, § 120]	504
Das Konstantin zugeschriebene <i>Napisanije o pravěi věřě</i> . § 122	506
Das Traktat Chrabrs ( <i>O pismenexъ čr̃snorizьca Chrabra</i> ). § 123	507
Vita Naumi. § 124	509
Nomokanon Methods. § 125	510
Das Syntagma in XIV Titeln. § 126	512
(Van Wijk bei Armstrong et al. 1975: 31: "Die Σύνταγμα-Übersetzung hat ein weniger altertümliches Gepräge und die Pannonomoravismen fehlen, wie aus dem im 2. Teile meiner Geschichte der aksl. Sprache zusammengestellten Materiale hervorgehen dürfte".)	
Zakonъ sudnyiŭdāmъ. § 127	514
Euchologium Sinaiticum. § 128	516
Glagolita Clozianus. § 129	518
[17: "In aksl. Hss. sind ausser biblischen und liturgischen Texten überliefert: im Glagolita Clozianus: Fragmente von Homilien und eine vollständige Homilie; s. § 129"]	
Klemens. § 130	521
Menäen. § 131	525
[17-18: "Von den übrigen auf das Aksl. zurückgehenden Texten nenne ich (...): die Dienst-Menäen; s. § 131 (...); die XIII Reden von Gregor von Nazianz; s. § 138 (...); die Pandekten der Hl. Schrift von Antiochos von Jerusalem; s. § 140 (...); die sog. Lěstvica (...); s. § 140 (...); die ältesten Chronikübersetzungen: Nikephoros, Malalas, Hamartolos (...); s. § 141"]	
Der Psalterkommentar Hesychs von Jerusalem. § 132	528
Konstantinos episkopos. § 133	532
Katechetische Belehrungen von Kyrill von Jerusalem. § 134	535
Paraenesis von Jefrem Sirin. § 135	537
Codex Suprasliensis. § 136	539
Joannes Exarchos. § 137	543
XIII Reden Gregors von Nazianz. § 138 [17: s. oben, § 131]	546
Zlatostruj. § 139	548
Andere obg. Texte (Izbornik-1073, Pand.-Ant., Lěstvica, Silvester und Antonios, usw.). § 140 [17: s. oben, § 131]	550
Die Chroniken von Nikephoros, Malalas, Hamartolos (Vremennik). § 141 [18: s. oben, § 131]	552
Paterik von Sinai. § 142	556
Der Traktat des Presbyters Kozma. § 143	558
(In der Einleitung des vorliegenden Aufsatzes habe ich bereits den im Vorwort zum ersten Band erwähnten Inhalt der Addenda am Schluss der <i>Geschichte II</i> zur Sprache gebracht.)	

Im Archiv Van Wijk (5) befinden sich weiter noch etwa 430 kleinere Karteikarten, auf denen Van Wijk das Literaturverzeichnis und Tatsachenmaterial aus aksl. und ksl. Handschriften für die *Geschichte II* verzeichnet hat. Die Karten sind in der linken oberen Ecke mit den Nummern der betreffenden Paragraphen des zweiten Bandes versehen. Dass Van Wijk das Material bis zu seinem Tode ergänzt hat, zeigen die Literaturverweisungen aus dem Ende der dreissiger Jahre.

In seiner Rezension von Van Wijk (1937-38) schreibt Tschizewskij (1941: 662): "Es wäre sehr zu erwünschen, dass der II. Band der Geschichte (...) endlich im Druck erschiene, denn dort sollen doch die Fragen, von denen manche kleinere Beiträge des Verf.s handeln, endlich zusammenhängend behandelt werden". Van Wijk hat wahrscheinlich das auf den Karteikarten gesammelte Material am Ende seines Lebens, als zum sovielsten Mal ein Unglücksstern über den zweiten Band waltete, auch für seine Aufsätze verwendet. So fand ich z.B. den Text einer zum Paragraphen 114 gehörenden Karte in deutscher Übersetzung auch in dem Van Wijkschen Beitrag über die Vita Constantini (s. 1941a: 88, Fn. 52).

5. Diesen Aufsatz hätte ich nicht geschrieben, wenn alle Indizien darauf hindeuten würden, dass der Verlust der *Geschichte II* unumstösslich feststünde. Da dies jedoch nicht der Fall ist, hoffe ich, dass dieser Beitrag die Forscher auf dem Gebiet des Altkirchenslavischen und insbesondere den Verlag Walter de Gruyter anregen wird, das weitere Schicksal des Manuskriptes der *Geschichte II* nach dem Tode Van Wijks ausfindig zu machen. Das wäre ja das mindeste, was wir jetzt noch tun könnten.

#### ANHANG

Im obenangeführten Inhaltsverzeichnis der *Geschichte II* sind wir bereits dem Paragraphen 142 "Paterik von Sinai" (S. 556-558) begegnet. Van Wijks Interesse für das Paterikon (eine apophthegmatische Sammelhandschrift von Erlebnisberichten und Aussprüchen der grossen Väter des Mönchtums) wurde erwacht, als der Antiquar E. von Scherling ihm im Winter 1930-31 zwei serbisch-kirchenslavische Pergamentblätter (jetzt *Leiden BPL 2290*) zeigte. In seiner ersten Arbeit über slavische Paterika (1931a) veröffentlichte er die Fragmente und stellte fest, dass sie einige Abschnitte der sogenannten 'Ανδρῶν ἀγίων βιβλος (in der slavischen Übersetzung *Skitskij Paterik* genannt), eine systematisch eingeteilte Sammlung von Apophthegmen und Anekdoten ägyptischer Mönche, enthalten. Das Thema der slavischen Paterika, und insbesondere die heutzutage noch immer nicht

endgültig entschiedene Streitfrage über die Identität des *genus librorum*, das im XV. Kapitel der *Vita Methodii* mit dem vieldeutigen Titel *ОТЪЧЬСКЪНА КНИГЪ* bezeichnet wird, wurde in den letzten Lebensjahren Van Wijks Gegenstand zahlreicher Studien.<sup>5</sup> Auf dem 2. Slavistenkongress in Warschau 1934 entschloss Van Wijk sich in bezug auf das Problem von Methods Paterikon-Übersetzung zu Gunsten des Sketischen Paterikons (Van Wijk 1934, 1937).

Als Van Wijk am 25. März 1941 starb, war ausser der *Geschichte II* noch ein anderes, in den dreissiger Jahren von ihm fertiggestelltes Manuskript nicht veröffentlicht. Es enthielt die mit einer ausführlichen Einleitung versehene Textedition der slavischen *Ἀνδρῶν ἁγίων βιβλος*, für welche er den Cod. Vind. slav. 152 olim 137 (das sogenannte *Mihanović-Paterikon*), den Cod. Paris slav. 10, die oben erwähnten Leidener serbischen Blätter und eine Handschrift des Klosters Krka benutzt hatte. Das Buch sollte im Jahre 1941 als Sonderband zu der Zeitschrift *Südost-Forschungen* bei Fritz Valjavec in München erscheinen.<sup>6</sup> Infolge der Kriegereignisse wurde jedoch die Fortsetzung des Unternehmens abgebrochen und Valjavec schickte das Manuskript wieder zurück nach Leiden. Wie es dazu kam, dass das Buch erst im Jahre 1975 von D. Armstrong, R. Pope und C.H. van Schooneveld herausgegeben wurde, beschreibt Van Schooneveld in dem Vorwort.<sup>7</sup> Dort lesen wir auch folgende Bemerkung: "Professor Valjavec decided to send the manuscript of the Methodius Patericon back to Holland, where, with the exception of page 3 of the Introduction, which was evidently lost in transit, it arrived after Van Wijk's death" (1975: V). Zu der Stelle, wo diese dritte Seite hätte stehen sollen, schreibt Pope in der Ausgabe: "We know from note 2 on p. 68 of this "Einleitung" that the page missing at this spot (...) dealt at least in part with the so-called *Roman Patericon*. Apparently the *Sinaitic Patericon*, or at least Leonid's views on it, was also mentioned. See below, p. 36, note 14" (1975: 31, Fn. a). Die von Sobolevskij aufgestellte Hypothese, dass die in der Slavistik als *Rimskij Paterik* bezeichnete Übersetzung der *Dialogi de vita et miraculis patrum italicorum et de aeternitate animarum* Gregors des Grossen<sup>8</sup> mit den im XV. Kapitel der panonischen Legende des hl. Methods erwähnten *ОТЪЧЬСКЪНА КНИГЪ* identifiziert werden soll, ist in letzter Zeit von Mareš (1972, 1974, 1986) wiederbelebt. Vor allem in seinem Aufsatz aus 1972 versucht Mareš die von Van Wijk (1931a: 27-30) gegen die Annahme Sobolevskijs ins Feld geführten Argumente zu wieder-

legen.

Im Hinblick auf das heutige Interesse für das Römische Paterikon veröffentliche ich hier zum Gedächtnis an Nicolaas van Wijk, mit einer Verzögerung von fast fünfzig Jahren, die dritte Seite seiner Ausgabe der slavischen Übersetzung der *Ἀνδρῶν ἁγίων βιβλος*. Im Van Wijkschen Archiv (6, I) fand ich sogar zwei fast identische Exemplare dieser Seite, von welchen ich das augenscheinlich für den Druck bestimmte für den nachstehenden Text verwendet habe. Auf der Verso-Seite dieses Exemplars hat Van Wijk den Apparatus criticus zu fol. 6r des *Mihanović-Paterikons* verzeichnet. Derselbe liegt auch auf einem sich zu dem anderen Exemplar befindenden Blatt vor, auf dem Van Wijk ausserdem den Text von fol. 6r geschrieben hat. Da der fehlende Abschnitt im Manuskript bereits von den Herausgebern ergänzt wurde (1975: 103-104), verzichte ich hier auf die Wiedergabe des Textes.

Es folgt jetzt die dritte Seite der Einleitung, die auf Seite 31 der Ausgabe eingefügt werden soll:

[Um so leichter habe ich davon abgesehen, als der Wortschatz] des *Nomokanons*, der ein juristischer Text ist, notwendigerweise bedeutend von demjenigen des Paterikons abweicht.

Der Frage, welches Paterikon in der Legende gemeint ist, hat man weniger Aufmerksamkeit gewidmet als dieselbe verdient hätte. Es handelt sich ja doch um einen der ältesten kirchenslavischen Texte! Sobolevskij hat einige male die Ansicht ausgesprochen, dass das von Method übersetzte Paterikon die griechische Übersetzung der *Dialogi de vita et miraculis patrum italicorum et de aeternitate animarum* Gregors des Grossen gewesen sei (*Διάλογοι ιστορικοί περί πολιτείας διαφόρων πατέρων τῶν ἐν τῇ Ἰταλίᾳ διαλαμπάντων*)<sup>1</sup>, welcher Text auch unter dem Namen *Römisches Paterikon* bekannt ist, obgleich er nicht, wie die anderen Paterika, eine Sammlung von Aussprüchen und Anekdoten frommer Mönche ist. In einer früheren Arbeit habe ich denjenigen Teil des Wortmaterials des "Römischen Paterikon", der uns aus dem von Sobolevskij herausgegebenen Wörterverzeichnis bekannt ist, einer Untersuchung unterzogen<sup>2</sup>, wobei sich ergab, dass zwar ein Teil der Wörter ein altertümliches Gepräge hat und von Method gebraucht sein könnte (*apostolikъ* 'Pabst', *godina* 'ῶρα', *eterъ*, *životъ* 'ζωή', *zaklepъ*, *iskrъ*, *-ьпѣ*, *klepati* 'σημαίνειν', *korenitъсь*, *lašti* 'ἐνεδρεύειν', *nepri-žnъ*, *perъštevatî*, *obavъnikъ*, *oblastъ* 'ἐξουσία', *ogavie tvoriti*,

ocěštenie, pivo 'ποτόν', plaštanica, radi, sьmĕrĕnomodrĕstvo, usьmь-  
 нь, ŝuica, jĕdro, jĕdropisьsь, jĕzykь 'ἔθνος'), dass aber ein anderer  
 Teil des Vokabulars, worunter einige Wörter protobulgarischen Ur-  
 sprunges, die Entstehung dieser Übersetzung in der mährischen Perio-  
 de des Altkirchenslavischen ausschliessen (*batogь, brĕgačii 'κόμης',*  
*bĕlьčii, vĕpьnica 'ἐπιθήκη', gonĕti, gospoda 'ἄπικτον', drĕzga, kapi,*  
*košara, kričь, kьrьčii, ognĕna matica, onьsica, sokalьkь, spvražie,*  
*tĕnь 'λαφός, λῆρος', tьčьno, čigotь, črĕmiga*). Vermutlich ist die  
 Übersetzung nach Methods Tode und der Flucht seiner Schüler aus Mäh-  
 ren, irgendwo in Bulgarien von einem Menschen, der die Kyrillo-  
 Methodianischen lexikalischen Traditionen noch kannte, gemacht wor-  
 den; auf Method kann dieselbe aber nicht zurückgehen.

Andere irgendwie wissenschaftlich begründete Meinungen über den  
 Grundtext von Methods Paterikon sind, soviel ich weiss, bis 1931  
 nicht ausgesprochen worden<sup>3</sup>. Wohl hat ein russischer [Forscher, und  
 zwar N.K. Nikol'skij, die Hypothese aufgestellt, dass...]

<sup>1</sup> S. A. Sobolevskij, *Римскій Патерикъ въ древнемъ церковно-  
 славянскомъ переводѣ* (in dem *Изборникъ Кіевскій*, Kiev 1904) [= *izd.*  
*"Istoričeskoe Obščestvo Nestora-letopisca", posvjašč. T.D. Florin-*  
*skomu, -JS*]; *Материалы и изслѣдованія III* [= *Materialy i izslĕdova-*  
*nija v oblasti slavjanskoj filologii i arxeologii (Sbornik ORJAS IAN*  
*88/3), S.-Peterburg, -JS*].

<sup>2</sup> *Studien 27-31* [= *Studien zu den altkirchenslavischen Pate-*  
*rika (Verhandelingen der Koninklijke akademie van wetenschappen te*  
*Amsterdam, afd. letterkunde N.R. 30/2, 1931), -JS*].

<sup>3</sup> Leonid hat in seinem kurzgefassten *Свѣдѣніе о славянскихъ  
 и русскихъ переводахъ Патериковъ различныхъ наименованій и обзоръ  
 редакцій оныхъ* (*Чтенія въ Имп. Общ. Исторіи и Древностей російскихъ  
 при Моск. Университетѣ 1890 г. IV (155), Moskau 1890*) die Ansicht  
 ausgesprochen, dass Method den *Синайскій Патерикъ* übersetzt habe;  
 diese Ansicht beruht wohl nur darauf, dass diese Übersetzung aus  
 einer ziemlich alten Handschrift bekannt ist.

Universität Leiden

## ANMERKUNGEN

\* Die Niederländische Organisation für wissenschaftliche Forschung  
 (N.W.O.) hat die Realisierung dieses Aufsatzes finanziell gefördert.

<sup>1</sup> In meinen Untersuchungen hat das sogenannte "Archiv Van Wijk" der Lei-  
 dener Universitätsbibliothek eine wichtige Rolle gespielt. Das bis jetzt  
 noch nicht katalogisierte Archiv besteht aus 13 kleineren und 3 grossen Do-  
 sen und enthält zahlreiche Karteikarten, Manuskripte, Notizblöcke und Briefe.  
 Für die Verweisungen auf die kleinen und grossen Dosen verwende ich die Zif-  
 fern 1-13 bzw. I-III.

<sup>2</sup> Meyer schreibt in seiner Rezension: "Izdana kniga črezvyčajno tšča-  
 tel'no: to, čtoby v podobnoj rabote možno bylo pri vniatel'nom čtenii najti  
 tol'ko vosem' opečatok, javljaetsja neobyčnym" (1931: 751). In einem sich in  
 der Leidener Universitätsbibliothek befindenden Exemplar (Katalognummer *Sl.*  
*636*) der *Geschichte I* fand ich einen kleinen Zettel (Kalenderblättchen vom  
 7.6.1930), den Meyer Van Wijk am 12.12.1931, offensichtlich zusammen mit ei-  
 nem Separatabdruck seiner Rezension, zugeschickt hat. Auf diesem Zettel hat  
 Meyer u.a. die acht "wesentlicheren" Druckfehler in der *Geschichte I* ver-  
 zeichnet: "1) S. 30, Z. 6 subkarpathisch. 2) S. 46, Z. 3 v.u. > ě (statt ě).  
 3) S. 64, Z. 15 v.u. von welchĕn (statt welchem). 4) S. 180, Z. 16 v.o. -iĕ.  
 5) S. 188, Z. 12 v.u. -iо (st. -io). 6) S. 196, Z. 5 v.u. skrĕbĕ, srĕdьca.  
 7) S. 208, Z. 9 v.u. q (statt q). 8) S. 226 ad 5.: bĕachъ existiert nicht!  
 (es kommt nur die 3. Sg. und 3. Pl. und 3. Du. mit bĕa- vor!!) Ps.sin. hat  
 auch bĕchъ (Ps. 119,6)! Savv. hat bĕchъ 15 mal, sowie bĕchomъ 64b (S. 49)!  
 Mar. bĕachъ nur 48 mal (nicht 110,6) u.a.m., siehe meinen Aufsatz in der  
 Mikkola-Festschrift (= Meyer 1932, -JS), wo gerade das Imperf. von byti im  
 Aksl. ausführlich behandelt ist".

<sup>3</sup> Trubetzkoy hat sich dagegen in einem Brief an Jakobson vom 29.5.1931  
 ungemein negativ über die *Geschichte I* geäussert: "Po suščestvu on, konečno,  
 ničĕm ne kuže drugix i vyražae "sovremennoe položenie voprosa", - ibo ved'  
 za isključeniem stat'i Durnovo v *Byzantoslavica* do six por nikto razumnyx  
 suždenij o staroslavjanskom jazyke ne vyskazyval. No vsjo že menja vozmu-  
 ščaet takoe polnoe neponimanie suščnosti dela!" (s. Jakobson 1975: 207).

<sup>4</sup> "Viel Neues scheint aber auch im zweiten Teil, in dem die Syntax und  
 lexikalische Probleme behandelt werden, zu stehen. Da die wirtschaftlichen  
 Erwägungen, die dessen Ausgabe seit 1927 verhinderten, für die deutschen  
 Verlage nach diesem Krieg unvermindert in Geltung bleiben werden, kann man  
 nur hoffen, dass niederländische wissenschaftliche Organe es Van Wijk  
 gegenüber als Ehrensache ansehen werden, um die Ausgabe dieses zweiten  
 Teiles zu ermöglichen. Bereits die Tatsache, dass Kul'bakin und Diels sich  
 mit diesen Themen in ihren Arbeiten überhaupt nicht befassen, würde eine  
 Ausgabe vollkommen berechtigen."

<sup>5</sup> Eine Bibliographie zu den Arbeiten Van Wijks über slavische Paterika  
 liegt bei Armstrong et al. (1975: 25-26) vor. Zu dem dort unter Nummer 19  
 angeführten Aufsatz kann noch die Rezension Tschizewskijs (1941) hinzugefügt  
 werden. - Einen Überblick über die verschiedenen Ansichten betreffs der ein-  
 schlägigen Streitfrage finden wir bei Pope in der Van Wijkschen Ausgabe der  
 slavischen 'Ανθρῶν ἁγίων βίβλος (Armstrong et al. 1975: 1-24, vgl. auch Pope  
 1974), Veder (1973) und Birkfellner (1979: 25-44).

<sup>6</sup> Im Archiv Van Wijk (13) befinden sich einige an ihn gerichtete Briefe von Valjavec. Interessant ist ein Abschnitt aus einem Brief vom 17.3.1941 über die Schwierigkeiten bei der Drucklegung des Manuskriptes: "Meinen herzlichsten Dank für Ihr freundliches Schreiben. Ich würde gern versuchen, die Schrift in einer anderen Druckerei drucken zu lassen, bin aber leider durch kontraktliche Verpflichtungen an die Druckerei Rohrer gebunden; die Schwierigkeiten, die sich aus einer Änderung dieser Abmachungen ergeben würden, möchte ich lieber vermeiden. Immerhin könnten Sie es vielleicht versuchen, sich mit der (Leidener, -JS) Druckerei Brill in Verbindung zu setzen".

<sup>7</sup> Das Buch wurde von Bláhová (1977), Thomson (1977) und Birkfellner (1980) rezensiert.

<sup>8</sup> Die in 593-594 verfassten *Dialoge* wurden von dem Papst Zacharias (741-752) ins Griechische übertragen. Ob Gregor der Grosse tatsächlich der Urheber der *Dialoge* ist, steht jetzt zur Diskussion (s. die umfangreiche, zweiteilige Arbeit Clarks 1987).

## LITERATURVERZEICHNIS

- Armstrong, D., Pope, R., Schooneveld, C.H. van  
1975 *The Old Church Slavonic Translation of the ANAPON APION BIBAOΣ* in the edition of Nikolaas van Wijk (= Slavistic Printings and Reprintings 1), The Hague-Paris.
- Arnim, B. von  
1930 *Die Schreiber des Psalterium sinaiticum und ihre Vorlage*, Leiden.
- Baar, A.H. van den  
1985 "The History of Slavic Studies in the Netherlands", *Beiträge zur Geschichte der Slavistik in nichtslawischen Ländern* (hrsg. von J. Hamm und G. Wytzens), Wien, 317-360.
- Bijvanck, A.W.  
1942 "Prof. Dr. N. van Wijk", *Jaarboekje voor geschiedenis en oudheidkunde van Leiden en Rijnland* 34, 42-45.
- Birkfellner, G.  
1979 *Das Römische Paterikon. Studien zur serbischen, bulgarischen und russischen Überlieferung der Dialoge Gregors des Grossen mit einer Textedition I*, Wien.  
1980 (Rezension Armstrong et al. 1975) *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 26, 223-225.
- Bláhová, E.  
1977 (Rezension Armstrong et al. 1975) *Byzantinoslavica* 38, 229-234.
- Brückner, A.  
1931 (Rezension Van Wijk 1931) *Deutsche Literaturzeitung* 2/44, 2088-2091.
- Clark, F.  
1987 *The Pseudo-Gregorian Dialogues I, II* (= Studies in the History of Christian Thought 37, 38), Leiden.
- Diels, P.  
1932 *Altkirchenslavische Grammatik mit einer Auswahl von Texten und einem Wörterbuch, 1. Teil: Grammatik*, Heidelberg.
- Georgiev, E.  
1938 *Dve proizvedenija na sv. Kirila* (= Studia historico-philologi-

- ca Sordicensia. Supplementi II), Sofija.
- Ginneken, J. van  
1940-41 "Levensbericht van Nicolaas van Wijk", *Jaarboek der Nederlandsche Akademie van Wetenschappen* 1940-41, 192-207.
- Horálek, K.  
1947-48 "Nicolas van Wijk", *Byzantinoslavica* 9, 409-411.
- Jakobson, R.  
1932 "Neue Arbeiten N. van Wijks über das Altkirchenslavische" (Rezension Van Wijk 1931, 1931a) *Prager Presse* 14.4.1932, 8.  
1975 *N.S. Trubetzkoy's letters and notes*, The Hague-Paris.
- Kuiper, F.B.J.  
1941 "Nikolaas van Wijk", *Indogermanisches Jahrbuch* 25, 390-395.  
1942-43 "N. van Wijk", *Handelingen en Levensberichten van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden* 1942-43, 156-168.
- Kul'bakin, S.  
1928 *Mluvnicka jazyka staroslověnského*, Praha.  
1929 *Le vieux slave*, Paris.  
1932 (Rezension Van Wijk 1931) *Slavia* 11, 565-573.
- Kurz, J.  
1935 (Rezension Van Wijk 1931) *Listy filologické* 62, 206-215.
- Mareš, F.V.  
1972 "Welches griechische Paterikon wurde im IX. Jahrhundert ins Slavische übersetzt?", *Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse* 109/19, 205-221.  
1974 "S. Gregorii Magni *Dialogorum Libri IV* - Die 'Bücher der Väter' der *Vita Methodii*", *Slovo* 24, 17-39.  
1986 "De S. Gregorii Magni *Dialogorum* versione palaeoslovenica", *Colloques internationaux du CNRS, GREGOIRE LE GRAND*, Paris, 569-574.
- Mazon, A.  
1946 (Nekrologie Van Wijk) *Revue des études slaves* 22, 291-292.
- Meillet, A.  
1931 (Rezension Van Wijk 1931) *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris* 32, 164-167.  
1931a (Rezension Van Wijk 1931) *Revue des études slaves* 11, 69-70.
- Meyer, K.H.  
1931 (Rezension Van Wijk 1931) *Central'naja Evropa* 4/12, 750-752.  
1932 "Das Imperfekt von byti 'sein' im Altkirchenslavischen", *Annales Academiae Scientiarum Fennicae* B/27, 160-174.
- Pope, R.  
1974 "N. van Wijk's edition of the 'Ἀνδρῶν ἁγίων βίβλος", *Slovo* 24, 135-137.
- Thomson, F.J.  
1977 (Rezension Armstrong et al. 1975) *The Slavonic and East European Review* 55, 392-393.
- Tschizewskij, D.  
1941 (Rezension Van Wijk 1937-38) *Südost-Forschungen* 6, 661-662.
- Veder, W.R.  
1973 "Was ist Methods Väterbuch?", *Dutch Contributions to the Seventh International Congress of Slavists* (hrsg. von A. van Holk), The Hague-Paris, 153-162.
- Wijk, N. van  
1929-30 (Rezension Kul'bakin 1928) *Slavia* 8, 145-151.  
1931 *Geschichte der altkirchenslavischen Sprache. Erster Band: Laut- und Formenlehre* (= Grundriss der slavischen Philologie

- und Kulturgeschichte 8, hrsg. von R. Trautmann und M. Vasmer), Berlin-Leipzig. (In russischer Übersetzung hrsg. von N.A. Kondrašov: N. Van-Vejk, *Istorija staroslavjanskogo jazyka*, Moskva 1957.)
- 1931a *Studien zu den altkirchenslavischen Paterika* (= Verhandlungen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam, afd. letterkunde N.R. 30/2), Amsterdam.
- 1933-34 (Rezension Diels 1932) *Slavia* 12, 209-217.
- 1934 "O Pateryku, przetłumaczonym przez św. Metodego", II. Międzynarodowy zjazd slawistów (filologów słowiańskich). *Księga referatów. Sekcja I. Językoznawstwo*, Warszawa, 167-169.
- 1937 "O Pateryku, przetłumaczonym przez Metodego", *Prace filologiczne* 17, 59-65.
- 1937-38 "Die älteste kirchenslavische Übersetzung der Homilie: εἰς τὸν εὐαγγελισμόν τῆς Ἱερωφάνειας Θεοτόκου", *Byzantinoslavica* 7, 108-123.
- 1941 (Rezension Georgiev 1938) *Zeitschrift für slavische Philologie* 17, 449-451.
- 1941a "Zur sprachlichen und stilistischen Würdigung der altkirchenslavischen Vita Constantini", *Südost-Forschungen* 6, 74-102.